

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 56 (1923-1924)
Heft: 49

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt
des
Bernischen Lehrervereins

Erscheint jeden Samstag

Monatsbeilage: „Schulpraxis“



Organe de la Société
des
Instituteurs bernois

Paraît chaque samedi

Supplément mensuel: „Partie Pratique“

Redaktion: Sekundarlehrer E. Zimmermann, Bern, Moserstrasse 13.
Telephon: Spitalacker 25.53.

Redaktoren der Schulpraxis: Schulinspektor E. Kasser, Marienstrasse 29, Bern, Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.

Insertionspreis: Die 4gespaltene Nonpareillezeile 25 Cts. Ausland 40 Cts.

Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern, Telephon 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuenburg, Sitten etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, I. Stock. Telephon 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: G. Mäckli, maître au progymnase, Delémont, Téléphone 211.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires: fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.

Prix des annonces: La ligne ou son espace: 25 cts. Etranger 40 cts. Réclames fr. 1.—.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, Place de la gare 1, Berne, Téléphone 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Genève, Lausanne, Neuchâtel, Sion, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Bollwerk 19, 1er étage. Tél. 34.16. Compte de chèques III 107

Inhalt — Sommaire: Akademische Freiheit. — Vereinfachung der Rechtschreibung? — Jahresbericht des Lehrerturnvereins Bern und Umgebung. — Aus den Sektionen. — Verschiedenes. — Briefkasten. — Plan d'études d'Allemand. — A propos d'examens. — Ce qu'on pense de l'Inspektorat chez nos voisins. — Bibliographie. — Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat. — Bücherbesprechungen. — Eingegangene Bücher.

Altmeister Goethe und — der Kaffee

In der Jugend wie im Alter war Goethe ein abgesagter Feind von Tee wie von Kaffee. Er nahm in der Regel nur Suppe. Seine Feindschaft gegen Kaffee kommt in seinem berühmten Abrechnungsbrief, den er nach seiner Rückkehr aus Italien an die tiefgekränkte einstige Freundin, Charlotte von Stein, schreibt, prägnant zum Ausdruck. Das Kaffeetrinken bezeichnet Goethe als die Hauptquelle der ungerechten Verstimmung, deren er Frau von Stein zeugt. «Unglücklicherweise», sagt er, «hast du schon lange meinen Rat in Absicht des Kaffees verachtet und eine Diät eingeführt, die deiner Gesundheit höchst schädlich ist. Es ist nicht genug, dass es schon schwer hält, manche Eindrücke moralisch zu überwinden, du verstärkst die hypochondrische quälende Kraft der traurigen Vorstellungen durch ein physisches Mittel, dessen Schädlichkeit du eine Zeitlang wohl eingesehen und das du aus Liebe zu mir auf eine Weile vermieden und dich wohl befunden hattest.» Nun ja, sagen wir vom 20. Jahrhundert, damals gab es noch keinen coffeinfreien Kaffee, der Frau von Stein vor dieser Zurechtweisung bewahrt hätte.

63

PATENTEX

Preis komplett Fr. 4.50, Ersatztuben Fr. 4.—

Parfümerie H. Mammele
Spitalackerstrasse 49, Bern.

Franko-Versand geg. Einsendung des Betrages in Marken od. Nachnahme.

Singspiele für Töterschulen

Verlangen Sie unverbindlich den neuen **Einsichtsband** obiger Singspiele mit Deklamation und Klavierbegleitung bei

Paul Schneeberger, Musikhaus,
Kanalgasse 13 in Biel.

Gut gearbeitete

Ganze

Möbel, Aussteuern

sowie einzelne Möbel jeder Art kaufen Sie zu billigen Preisen u. mit Garantie in den

Möbelwerkstätten
FR. PFISTER,
nur Speichergasse 14/16, Bern

Lieferungen erfolgen franko. Lagerung gratis bis Abruf.

Drucksachen für Vereine liefert die Buchdr. Bolliger & Eicher

Pianos

und 17

Harmoniums

in grosser Auswahl und allen Preislagen liefert zu günstigen Bedingungen

O. Hofmann
Bollwerk 29^I, Bern

Tausch, Teilzahlung, Stimmungen und Reparaturen.

Jugendschriften

für Schulbibliotheken

stets in guter und grosser Auswahl bei 24

Künzi-Locher
Buchhandlung
Marktgasse 1, Bern.

VEREINSCHRONIK

Seeländischer Lehrergesangsverein, Sektion Lyss. *Nächste Uebung:* Samstag den 8. März, nachmittags 1 Uhr, im Hotel Bahnhof in Lyss. Vollzähliges Erscheinen wird erwartet. *Der Vorstand.*

Sektion Mittelland des B. M. V. Versammlung: Mittwoch den 12. März, nachmittags 2 $\frac{1}{4}$ Uhr, im Bürgerhaus (Bürgersaal, 1. Stock). Traktanden: 1. Protokoll. 2. Jahresbericht und Rechnungsablage. 3. Halberneuerung des Vorstandes und Wahl der Delegierten. 4. Referat Dr. Marbach über die *Frage der Lostrennung der beiden untern Klassen am Progymnasium*. Diskussion.

Sektion Aarwangen des B. L. V. Versammlung: Mittwoch den 12. März, nachmittags 1 Uhr, im Hotel Kreuz in Langenthal. Traktanden: 1. Vortrag über die Schulaufsicht. Referent: Herr Kollege P. Müller, Aarwangen. 2. Die Heimatkundestube (eine Anregung). 3. Verschiedenes. 4. Um 3 $\frac{1}{4}$ Uhr im Schulhaus I. Lichtbildervortrag über Farbenphotographie. Referent Herr Kollege Marti, Brugg. Zahlreichen Besuch erwartet. *Der Vorstand.*

Sektion Seftigen des B. L. V. Versammlung: Mittwoch den 12. März, nachmittags 1 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Schulhaus, Belp. Traktanden: 1. Vortrag von Herrn Sekundarlehrer Rychener, Belp, über: «Der Kalender als astronomisches Schul- und Hausbuch». 2. Verschiedenes. *Der Vorstand.*

Sektion Saanen des B. L. V. Sektionsversammlung Mittwoch den 12. März, vormittags 10 Uhr, im Gstaad-Schulhaus. Traktanden: 1. Referat von Pfarrer Zwicky aus Lauenen: «Der Untergang des Abendlandes» (Spengler). 2. Vorstandswahlen. 3. Unvorhergesehenes. *Der Vorstand.*

Sektion Bern der schweiz. Gesellschaft für Erziehung und Pflege Geistesschwacher. Hauptversammlung: Mittwoch den 12. März, in Münchenbuchsee. Tagesprogramm: 8 $\frac{1}{4}$ -10 $\frac{3}{4}$ Uhr: Schulbesuch in der Knaben-Taubstummenanstalt. 11 Uhr: Hauptversammlung im Hotel «Bären», in Münchenbuchsee. 1. Vortrag von Herrn Vorsteher Würzler über: «Gesetzliche Sicherungen für die Fürsorge und Ausbildung geistesschwacher Kinder». Geschichtliches und Grundsätzliches. 2. Geschäftliches, Abnahme der Jahresrechnung, Wahlen und Unvorhergesehenes. 1 Uhr: Gemeinschaftliches Mittagessen im Hotel «Bären». 2 $\frac{1}{2}$ Uhr: Vorführung von Turnübungen durch die taubstummen Knaben im Anstaltshof. Daran anschliessend Gang durch die Anstalt und die Werkstätte, unter Führung von Herrn Vorsteher Lauener. 4 $\frac{1}{2}$ Uhr: Besuch der Marconi-Radio-Station in Münchenbuchsee. — Zu dieser Hauptversammlung ladet freundlich ein *Der Vorstand.*

Sektion Laupen des B. L. V. Sektionsversammlung: Donnerstag den 13. März, nachmittags 1 $\frac{1}{2}$ Uhr, im «Sternen», Neuenegg. Traktanden: 1. Vereinsgeschäfte. 2. «Ueber die Bewegungskunst in der Schule (Lektion mit Schülern)», von Herrn Schneider, Thörishaus. Zu zahlreichem Besuch ladet ein *Der Vorstand.*

Die **Sektion Thun und Umgebung des Schweizerischen Lehrerinnenvereins** gedenkt diesen Frühling bei genügender Beteiligung einen 14tägigen Kurs (vom 7. bis 20. April) abzuhalten «Arbeitsprinzip im 1. und 2. Schuljahr». Kursleiterin Frl. Schappi, Lehrerin in Zürich. Nichtmitglieder willkommen. Anmeldungen bis zum 12. ds. gefälligst an Frau Baumgartner. Freundlich ladet ein *Der Vorstand.*

Peddigrohrflechtkurs in Biel. Beginn des Kurses: Montag den 7. April, nachmittags 2 Uhr, im Neuen-gassschulhaus Biel (Hobelbankwerkstatt). Kursdauer: 8—10 Tage. Anmeldungen bis spätestens 20. März an H. Lüdi, Lehrer, Thun-Dürrenast, der alles weitere mitteilen wird.

Sektion Emmental des Lehrerinnenvereins. Der Kurs für *Heimat- und Sprachunterricht* auf der Unterstufe ist nun endgültig festgesetzt auf den Herbst 1924; der genaue Zeitpunkt wird später bekanntgegeben (vermutlich Oktober). Kursdauer: 5—6 Tage. Diejenigen Mitglieder, die an diesem Kurs teilzunehmen wünschen, sind gebeten, sich möglichst bald bei der Unterzeichneten anzumelden. Auch Nichtmitglieder sind dazu freundlich eingeladen, müssen aber Kursgeld bezahlen. Neue Mitglieder sind jederzeit herzlich willkommen.

Die Präsidentin:

Frau Dora Liechti-Frutiger, Gohl-Langnau.

Sektion Oberemmental des B. L. V. Der Zeichnungskurs (5. und 6. Schuljahr) findet im April statt. Erster Kurstag: Samstag den 12. April, nachmittags 1 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Sekundarschulhaus in Langnau. Mitzubringen sind: Bleistift, Farbstifte, Tuschschale, Pinsel, Schere. Anmeldungen bis zum 25. März bei Fritz Siegenthaler, Lehrer, Moosegg bei Lauperswil.

Sektion Laufen des B. L. V. Gesangübung: Samstag den 8. März, nachmittags 4 Uhr, im Hotel zur «Sonne» in Laufen. Persönliche Einladungen werden nicht versandt. Vollzähliges Erscheinen erwartet. *Der Vorstand.*

Lehrergesangsverein Bern. Beginn der Proben für das Volkssymphoniekonzert mit Orchester: Samstag den 8. März, nachmittags punkt 4 Uhr, in der Aula des städtischen Gymnasiums. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen erwartet. *Der Vorstand.*

Lehrergesangsverein Konolfingen und Umgebung. *Nächste Uebung:* Samstag den 8. März, nachmittags 1 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Sekundarschulhaus in Grosshöchstetten. Vollzähliges Erscheinen erwartet. *Der Vorstand.*

Sängerbund des Amtes Aarwangen. *Nächste Uebung:* Dienstag den 11. März, punkt 5 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Theater in Langenthal. *Der Vorstand.*

Lehrergesangsverein des Amtes Thun. *Probe für das Frühlingskonzert in Strättlingen:* Dienstag den 11. März, nachmittags 4 $\frac{1}{2}$ Uhr, im «Freienhof». Zahlreiches Erscheinen wird erwartet. *Der Vorstand.*

Lehrerturnverein Langnau und Umgebung. Besammlung der Turner: Sonntag den 16. März von 12¹⁵—12³⁰ beim Bahnhof Trubschachen. Turnfahrt nach Bläpach. *Der Vorstand.*

Section du district de Moutier. *Synode*, samedi le 15 mars, à 13 heures, au nouveau collège de Moutier: 1° Rapports sur les manuels de lecture de l'école primaire. Rapporteurs: degré inférieur: M^{les} Fleury et Chevalier; degré moyen: MM. Bregnard et Périnat; degré supérieur: MM. Guillaume et Imhof. 2° Admissions. 3° Désigner le lieu de la réunion d'été. 4° Imprévu. *Le comité.*

Section de Moutier. Association jurassienne des maîtres de gymnastique: Nous rappelons l'importante séance du 8 mars, à Delémont, 4 $\frac{1}{2}$ heures, Hôtel Terminus, à tous nos membres, convoqués par carte personnelle, ainsi qu'à tous les collègues, indistinctement, que notre cause intéresse. Tractanda importants. Causerie avec démonstration. *Le comité.*

Pfister-Möbel: die Besten die Billigsten

10 Jahre vertragl. Garantie. Weitere Vorteile: Lieferung franko. — Kostenlose Lagerung bis Sommer 1924. — Barskonto. — Reisevergütung von Fr. 1000. — an für 1 Person, von Fr. 2000. — für 2 Personen. — Individuelle und zuvorkommende Bedienung. — Bequeme Zahlungs-Erleichterungen.

Verlangen Sie Katalog und Prospekte unter Angabe der gewünschten Preislage.

Basel Untere Rheingasse Nr. 8, 9 u. 10

MÖBEL-PFISTER A.-G.

Kaspar-Escherhaus vis-à-vis Hbf. **Zürich**

Berner Schulblatt

L'ÉCOLE BERNOISE

Akademische Freiheit.*

Von Dr. Hans Fischer, Biel.

Noch nie haben wir eine Abiturientenklasse gehabt, in der so ernsthaft und viel über Freiheit gesprochen worden wäre wie in der eurigen. Gedanken, die wir dem Dunkel unserer Gefühle und den Dingen um uns in hartem Ringen entreissen, sind unserer Seele wie Adlersflügel; sie heben uns empor. Gedanken aber, die wir von den Tischen der Weisheit in unsere Taschen gestrichen, belasten uns. Ich irre wohl nicht, wenn ich annehme, dass ihr alle jene Augenblicke erlebt habt, da es nach ernstem Denken licht und leicht in euch wurde. Kein Denkgegenstand ist aber imstande, unsere Kräfte so sehr zu lösen und zu befreien, wie der Begriff der Freiheit. Das haben wir alle gespürt. Darum erlaubt mir, in der Stunde, da ihr zum letztenmal unter uns seid, noch einmal von Freiheit zu sprechen. Es handelt sich um eine Art Freiheit, die, wenn sie nur genannt wird, ergraute Männer der Wissenschaft wie den angehenden Studenten elektrisiert. Es ist die akademische Freiheit!

Zwar gibt sich selten ein Student Rechenschaft über den Sinn dieser Freiheit. Sehr zum Schaden des akademischen Lebens! Ein Abiturient vollends denkt sich überhaupt nichts bei diesen beiden Wörtern, dagegen fühlt er um so mehr. Er ahnt ein Meer von Licht und Wärme, Kraftströme, Ungebundenheit, jubelnd überstiegene Hindernisse, mit Gefahr erkletterte Felswände und beglückende Sicht in die Tiefe und Weite. Hat er einige Studentenlieder gelernt, so reiht er in stillen Stunden Bilder aneinander, wie sie der Poet und der Musiker malen: Der Student im Wicks, den Korb-schläger in der Hand, die Mütze keck auf dem Kopf, über ihm die rauschende Seide des Banners; ein Fackelzug zu Ehren eines Professors, worin er selber als neugebackener Student, auf den gar einige Blumen aus Fenstern gestreut werden; ein Bursch mit andern Burschen beim Becher, ein froher Auszug mit Freunden über Land, während der Professor vor leeren Bänken seine Kollegien liest; dann aber auch wieder das begeisterte Anhören eines gefeierten Lehrers, das Trinken an den Quellen der Forschung; die Vorstellung, dass niemand, gar niemand ihm Vorschriften zu machen habe, weder über den Besuch der Vorlesungen, noch über die Anwendung seiner freien Zeit, noch über die Vorbereitung zu seinem Examen; die Zuversicht, dass sogar die Polizei beim Anblick eines Studenten das Reglement und die Augen zudrücke, das alles und noch viel mehr erwarten wir, wenn wir das Gymnasium verlassen.

* Ansprache an die Abiturienten des Jahres 1923.

Solchen Vorstellungen entspricht nun in den meisten Fällen die akademische Wirklichkeit nicht, und die meisten Studierenden sind nach dem zweiten und dritten Semester enttäuscht, verbummeln entweder oder kommen in ein gedankenloses, d. h. aller höhern Gesichtspunkte bares Brotstudium hinein. Die Ursache dieses beklagenswerten Zustandes unserer Studentenschaft liegt darin, dass sie sich nur teilweise oder gar nicht in den Besitz der akademischen Freiheit zu bringen versteht. Wie jede andere Freiheit, hat auch diese erst dann Wert für uns, wenn wir sie zuerst durch eigenes Denken in unser Bewusstsein gehoben haben. Pflicht eines jeden Studenten ist es, Schritt für Schritt die akademische Freiheit denkend zu erobern; erst dann können ihm ihre Segnungen zuströmen.

1. Die Lehrfreiheit.

Es gibt keine akademische Freiheit ohne die Lehrfreiheit. Diese ist das Lebenszentrum aller jener Freiheiten, die wir zusammenfassend akademische Freiheit nennen. Die Lernfreiheit und Lebensfreiheit der Studenten sind nur die Planeten, die von der Sonne Lehrfreiheit Licht, Wärme und Leben empfangen. Oder, wenn ihr ein Bild aus der Mathematik vorzieht: Lernfreiheit und Lebensfreiheit der Studenten sind nur die Funktion der Lehrfreiheit. Alles Denken über die akademische Freiheit muss darum mit dem Denken über die Lehrfreiheit beginnen, und dieses muss mit der Frage nach dem Zweck der Universität anfangen. Diese ist ein Kollegium von Männern, welche durch Begabung, innern Ruf und Beruf in den Stand gesetzt ist, sich ganz der Erforschung der Wahrheit in Natur und Geisteswelt zu widmen. Keine andern Schranken dürfen diesem Forschen nach der Wahrheit gesetzt sein als die « hundertfältige Mühe der Prüfung der Tatsachen » und die rücksichtslose Kritik gegenüber dem eigenen Denken. Niemand weiss so viel über die Selbsttäuschungen, denen wir Menschen ausgesetzt sind, wie der Forscher. Ist er kühn in der Aufstellung von Hypothesen, so ist er manchmal von selbstvernichtender Grausamkeit in der Prüfung dieser Hypothesen, aber zum mindesten ohne Rücksicht auf ein allfälliges Ergebnis.

Wer auf solche Art die Wahrheit sucht, der findet sie auch. Der hat auch das Recht und die Pflicht, sie zu verkünden. Der Staat aber, der die Universität schafft und erhält, hat die hohe Aufgabe, die Verkündigung der Forschungsergebnisse zu schützen auch dann, wenn einige von diesen scheinbar gegen seine Existenz sein sollten; denn, wenn eine Lehre sich durch die strengste Prüfung

als wahr erwiesen, dann muss, wenn sie der bestehenden gleichzeitigen religiösen, gesellschaftlichen oder pädagogischen Organisation widerspricht, nicht die Wahrheit, sondern der Staat geändert werden.

Nun ist aber die Aufgabe der Universität nicht nur, zu *forschen* und die Forschung zu *verkünden*. Es kommt hinzu die Verpflichtung der akademischen Lehrer, Pfarrer, Juristen, Aerzte, Erzieher und Ingenieure aller Art heranzubilden. Doch kann diese Verpflichtung die Universität nicht verhalten, die Wahrheit zu biegen oder zu verschweigen. Die Einengung des akademischen Lehrers besteht bei Anwesenheit dieser Verpflichtung höchstens darin, dass er einen vorgeschriebenen Stoff von vorgeschriebenem Umfang behandeln muss. Doch ist diese Uebertragung eines *Wissensstoffes*, und gelänge sie unter der Hand eines Denkers und Künstlers noch so sehr zum Meisterwerk, keineswegs dasjenige, was dem akademischen Lehrer den hohen Rang verleiht. Erst dann hat der akademische Lehrer seinen Beruf erfüllt, wenn er in seinen Schülern den heiligen Trieb nach Wahrheit zu pflanzen versteht. Hat sein Schüler einmal diesen Suchertrieb, so kann er ihn in seine Zucht nehmen und aus ihm einen Menschen machen, der, wie er selber, in Wissenschaft und Leben unerbittlich die Wahrheit sucht. Von dieser Zucht soll später die Rede sein; hier müsste nur erwähnt werden, dass die Möglichkeit solcher Erziehung zum freien Denker und Forscher von der unbeschränkten Gewährung der *Lehrfreiheit* abhängig ist. Aber umgekehrt ist auch die *Lehrfreiheit* auf die Dauer nur möglich, wenn freie Forschung und ihre Verkündung in möglichst vielen Akademikern Lebensbedürfnis und ein Lebenszweck geworden ist. Diese unbestechlichen, freien und mutigen Geister sind berufen, unter dem Volke durch Tat und Wort die *Lehrfreiheit* der Universität zu hüten. Wer aber an der Universität diese dauernde Hinwendung zum Forschen und freien Denken nicht gemacht hat, der hat den Hauch der akademischen Freiheit nicht verspürt und wenn er noch so sehr deren negative Seiten ausgekostet hat. Er wird der *Lehrfreiheit* schon an der Hochschule, und im Berufsleben erst recht, schaden. Denn nie und nimmer wird einer die Wissenschaften fördern, der seinen Herzensfrieden, seine äussere Stellung, sein leibliches Wohlergehen höher einschätzt als die Wahrheit und das Bekennen der Wahrheit.

Ist die *Lehrfreiheit* schon an und für sich betrachtet ein hohes Gut, so steigt es in unsern Augen noch im Wert, wenn wir sehen, dass es Jahrhunderte bedurfte, um es uns zu erkämpfen.

Das ganze Mittelalter wusste nichts von der *Lehrfreiheit*, weil es auch nichts von der freien Forschung nach Wahrheit wusste. Der Gelehrte jener Zeit betrachtete sich als Verwalter bereitliegenden abgeschlossenen Wissens, das von den Griechen und Römern und den Kirchenvätern aufgehäuft worden war. Die Kirche errichtete um

dies Wissen unübersteigliche Wälle, und das Recht, an der Universität vorzutragen, wurde von der Anerkennung der päpstlichen Erlasse und der Konzilienbeschlüsse abhängig gemacht. Auch die Zeit der Renaissance, die im Prinzip die Freiheit der Forschung eroberte, vermochte sie doch an den Universitäten nicht durchzusetzen. Es waren einzelne ausserhalb der Hochschulen stehende freie Geister, die der freien Forschung den Weg durch die Wildnis des Autoritätenglaubens bahnten. Viele von ihnen, wie Kopernikus, Giordano Bruno und Galileo Galilei haben äusserlich schwer genug an der Freiheit gelitten, die sie sich nahmen wie Prometheus das Feuer. Bei vielen freien Gelehrten verfielen darum die Universitäten tiefster Verachtung. Während freie Idealisten ihre kühnen Werke ausdachten, verbot man diese an den Universitäten. Marburg und Jena verboten Mitte des 17. Jahrhunderts die cartesianische, Jena Mitte des 18. Jahrhunderts die Wolffsche Philosophie, weil beide Philosophien geeignet wären, die Grundlagen der Religion zu zerstören. Von welchen Einflüssen die *Lehrfreiheit* abhängig war, zeigt das Vorgehen Friedrich Wilhelms I. gegen Wolff. Als dem König eingeblasen wurde, die Wolffsche Lehre von der Unfreiheit des Willens könnte die desertierenden Soldaten entschuldigen, da entsetzte er sofort Wolff seines Amtes als Professor in Halle und befahl ihm, das preussische Land binnen 48 Stunden zu verlassen, ansonst er gehängt werde. Und die Statuten der einstigen Universität Rinteln definierten die Aufgaben der Medizinprofessoren dahin, zu lehren, was Hippokrates und die andern Autoritäten gelehrt hatten. Vorübergehend brachten Friedrich II., Goethe und Schiller, Kant und Fichte die *Lehrfreiheit* an den Universitäten zum Siege. Doch sind während des ganzen 19. Jahrhunderts Rückfälle eingetreten. Kant und Fichte haben sich Eingriffe in ihre *Lehrfreiheit* gefallen lassen müssen; dem Professor Ernst Moritz Arndt in Bonn, an dem die deutsche Jugend mit schwärmerischer Liebe hing, liess der König Friedrich Wilhelm III. mitteilen, er habe in seinem Buch « Geist der Zeit » ganz unschickliche und unnütze Dinge gesagt, die ganz besonders einem Lehrer der Jugend übel anständen; S. Majestät seien zwar nicht gewillt, eine freie Diskussion zu beschränken. Dennoch wurde bald darauf Arndt das Vorlesungsrecht entzogen. Auch der Philosoph Kuno Fischer, der Aesthetiker Friedrich Theodor Vischer, der Philosoph Prantl in München, Strauss und Stahl hatten schwere Eingriffe in die *Lehrfreiheit* zu erdulden.

Ist die *Lehrfreiheit* heute gesichert? Es ist nicht möglich, mit einem Ja zu antworten. Wer aufmerksam in die Nacht der politischen Kämpfe der Gegenwart hinaushorcht, vernimmt Rufe, die nicht Freundeslaute sind.

(Fortsetzung folgt.)

Vereinfachung der Rechtschreibung?

Ein Komplott ist im Werden, gerichtet gegen die geltende Rechtschreibung (siehe Schulblatt Nr. 47). Man ist ihrer überdrüssig. Die Unzufriedenheit ist alt, ist allgemein und tief, und sie ist berechtigt. Man kennt die Gründe, wenn man Lehrer ist.

Was soll geschehen? Auf keinen Fall dürfen die Schüler zu Opfern des Experiments werden, indem man statt der alleinseligmachenden Orthographie nach Duden ihnen eine private beibringt. Diese könnte ihnen mehr Verdruss machen im Leben als die Dudensche in der Schule (Anmeldungs-schreiben etc.). Immerhin darf und soll man den Schülern das Unsinnige der jetzigen Formen recht lächerlich machen. Sie möchten sonst glauben, die geltende Schreibweise sei, da man so viel Mühe und Qual an ihre Aneignung gewendet, etwas heilig Wertvolles, jeder Verstoss dagegen Sünde.

Was erstrebt man? Vereinfachung um jeden Preis, tönt's von überall her. Mir scheint das ein Irrtum zu sein. Wir leiden weniger unter einem Mangel an Einfachheit, als unter der Willkür und dem Unsinn, die in der Rechtschreibung herrschen. Klugerweise sollte man von ihr lediglich verlangen, dass sie *vernünftig* sei. Vernünftig nenne ich eine Rechtschreibung, wenn jedes Wort genau so geschrieben wird, wie man es richtig deutsch ausspricht, ohne irgendwelche Rücksichten auf Stammform oder gar Ethymologie (also z. B. statt Bäume: böume, nicht böime, statt Stock: schtok, statt Bett: bet, nicht bett und statt Beet: beet, nicht bet, thor besser als tor, desshalb besser als deshalb).

An diesem fundamentalen Grundsatz müssen wir festhalten im Interesse jener Schüler zwischen Saane und Bodensee, Basel und Gotthard, die die Schriftsprache auch *sprechen* und nicht nur schreiben lernen müssen, und deren Lehrer es oft selbst nicht können. Für sie ist es wichtig, dass ihnen die geschriebene Wortform möglichst genaue Anhaltspunkte gibt für die Aussprache. Man hätte daneben noch genug zu tun für die Aussprache von offenen und geschlossenen Vokalen, starkem und weichem ch etc. Gute Aussprache und Schreibweise würden sich gegenseitig geradezu fordern, aber auch stützen. Trotzdem man gar nicht in erster Linie nach Vereinfachung gestrebt, würde man staunen, wie einfach alles ginge.

Man dürfte ruhig noch weiter gehen und sagen: Eine Rechtschreibung gibt es nur für den Schriftsetzer. Wenn nämlich Luther, der doch das Schriftdeutsche sozusagen « erfunden », schreiben durfte: feindt, got, burgh, wenn der gleiche Luther das gleiche Wort auf der gleichen Seite dreimal anders schreiben darf, so genügt es gewiss für gewöhnliche Sterbliche, vor allem für Volksschüler, wenn sie so schreiben, dass man weiss, was gemeint ist. Der Lehrer hätte die Aufgabe, die Buchorthographie als die beste, deutlichste näherungsweise an-

zustreben (nicht zu erzwingen), undeutlich aussprechende Schüler kürzer im Zaum zu halten und allzu monströse Formen zurückzuweisen. Dingwörter würden klein geschrieben. Gross *dürfte* man schreiben, was man betonen möchte. Fremdwörter schreibt man ihrer Orthographie *gemäss*, da es erstens nicht anständig ist, entlehnte Sachen nach Belieben zu stutzen, und da es zweitens ganz recht ist, wenn sie mit ihrer unbequemen Form recht Mühe machen.

Schliesslich überlege man, dass eine vernünftige Rechtschreibung mit unserm Alphabet gar nicht möglich ist. Wir haben ja keine Zeichen für ng, ch, sch, ae, oe, ue, dafür dann zwei für f (f und v), drei für i (i j y), wir schleppen als ganz entbehrlich c und q. Wir haben b und p, d und t, dagegen l und ll, g und gg, s und ss, und um die Konfusion zu vergrössern, auch bb und pp, dd und tt und gar k und ck. Wir schreiben pf und tsch (!), dagegen z statt ts, x statt *gs* etc. etc. Hier muss die Reform beginnen, dann ergibt sich die Vereinfachung von selbst. C. Stettler.

Jahresbericht des Lehrerturnvereins Bern und Umgebung.

Am 26. Januar hielt der Lehrerturnverein Bern und Umgebung seine ordentliche Hauptversammlung ab. Wir entnehmen dem vom Präsidenten, Herrn Dr. O. Schreier, abgelegten Jahresbericht folgendes:

In allen Unternehmungen des abgelaufenen Jahres pulsierte frohes, freudiges Leben, auf dem grünen Rasen sowohl wie in der Halle, wie auch am Beratungstische. Freilich ist das Trüppchen, das zu den Uebungen erschien, gemessen an andern Organisationen, recht klein und bescheiden. Die Freude aber am Schaffen, am Gelingen einer Unternehmung war bei den wenigen deshalb nicht geringer, auf jeden Fall gross genug, sie mit einer stattlichen Zahl neuer Mitglieder zu teilen. —

1. *Bestand*: Der Lehrerturnverein Bern zählte auf Ende 1923 114 Mitglieder. Leider hat der Verein den Verlust des treuen Kameraden E. Röthlisberger zu beklagen. Allzu früh verliess uns der für unsere Sache begeisterte Freund. Wir werden ihm allzeit ein getreues Gedenken bewahren. Ein Mitglied sah sich genötigt, wegen Krankheit, ein anderes wegen Wegzug von Bern aus dem Verein auszutreten.

2. *Uebungen*: Auf das Jahr 1923 entfallen 23 Winter- und 20 Sommerübungen. Die durchschnittliche Besucherzahl beträgt 12.

In den Sommerübungen wurden hauptsächlich das leichtathletische Turnen und das Spiel gepflegt. Die Winterarbeit umfasste Vorübungen, freies und angewandtes Springen, Uebungen an Geräten und Spiel. Lebhaftes Interesse fand der eine Turnleiter bei allen Uebenden mit der Darbietung von Bode-Uebungen.

Mit den so angelegten Turnstunden bezweckte die Turnleitung (die HH. H. Meier und H. Sterchi)

Erhaltung und Förderung der körperlichen Kräfte der übenden Mitglieder, zugleich aber auch deren berufliche Weiterbildung. Die Übenden brachten denn auch viele Anregung, methodische Anleitung und technische Fertigkeiten mit heim, zu ihrem eigenen und zum Wohle der ihnen anvertrauten Jugend.

3. *Uebrigere Tätigkeit.* a. *Kurse:* Im Auftrage des Primarlehrervereins der Stadt Bern erstellte eine aus vier Mitglieder des Lehrerturnvereins bestehende Kommission ein « Merkblatt für Körper- und Leistungsmessungen ». Das Merkblatt stellt einen Versuch dar, das von Herrn Dr. J. Steinemann herausgegebene Merkblatt fürs städtische Gymnasium durch Aufnahme entsprechender Übungen auch der Volksschule dienstbar zu machen.

Zur Einführung in die Messungen veranstaltete der Lehrerturnverein einen halbtätigen Zentralkurs. Er nahm, von Vertretern sämtlicher Schulkreise besucht, einen guten Verlauf, und es ist zu hoffen, dass er fördernd auf den Turnbetrieb an den städtischen Primarschulen einzuwirken vermag.

b. *Vorträge.* Verschiedene Umstände verunmöglichten die Durchführung der geplanten Vorträge. Das Jahr 1924 wird hier verschiedenes nachzuholen haben. Ein bescheidener Anfang wurde immerhin gemacht durch Abhaltung eines Projektionsabends über: Skifahrten in Adelboden und auf dem Hahnenmoos.

c. *Eidgenössischer Turnlehrertag.* Er wurde 1923 von den Kollegen in Lausanne durchgeführt. Der Lehrerturnverein Bern erachtete es als seine Pflicht, mit einer möglichst grossen Teilnehmerzahl nach Lausanne zu gehen. Leider verunmöglichten Militärdienst und andere gleichzeitige Verpflichtungen verschiedenen Mitgliedern die Teilnahme; so waren es nur 13 Mitglieder, die sich in Lausanne zusammenfanden. Die Veranstaltung verlief trotz des schlechten Wetters gut und vermittelte den Teilnehmern einen schönen Einblick in die welschen Turnverhältnisse, reiche Belehrung und Anregung.

d. *Ausflüge und Wanderungen.* Von den geplanten Ausflügen und Wanderungen wurden drei ausgeführt: Eine Skitour nach Oberbalm-Borried-Tschuggen, eine Skitour aufs Hahnenmoos und ein Pfingstausflug mit Angehörigen nach dem Grauholz.

e. *Verschiedenes.* Einer Anfrage entgegenkommend, führte der Lehrerturnverein anlässlich des 50jährigen Jubiläums des Stadttturnvereins Bern ein Propaganda-Faustballspiel durch gegen die Männerriege des Festvereins. —

Wie üblich beteiligte sich der Lehrerturnverein an der Durchführung der Abendunterhaltung anlässlich der Pestalozzifeier und der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins.

Sechs Mitglieder amtierten als Leiter an den erstmals durchgeführten städtischen Ferienwanderungen.

4. *Ausblick.* Der Lehrerturnverein Bern und Umgebung hat ohne Zweifel die Jahre des Stillstandes überwunden und befindet sich wieder in einer Zeit des Aufblühens und Gedeihens. Immerhin gibt es noch allzu viele Kollegen, die ihrer eigenen körperlichen Ertüchtigung und ihrer methodischen Weiterbildung für den Turnunterricht zu wenig Aufmerksamkeit schenken. Durch eine in den nächsten Wochen einsetzende Propagandaaktion soll versucht werden, alle Freunde turnerischer Tätigkeit zur Mitarbeit im Verein heranzuziehen. Die Turnleitung gedenkt diese Propaganda zu ergänzen durch möglichst allseitige Darbietungen, durch Abhaltung von Übungen ausserhalb der Stadtgrenzen. Wir hoffen, dass diesem doppelten Rufe recht viele Kollegen zu Stadt und Land Gehör schenken werden. F.

oooo AUS DEN SEKTIONEN oooo

Sektion Bern-Stadt. *Versammlung vom 7. Februar.* Bei 200 Mitglieder fanden sich am Nachmittag im Bürgerhause ein zur Besprechung der *kommunalen Schulaufsicht*. Der Sektionspräsident, Herr Dr. P. Marti, begrüßte die ansehnliche Versammlung und berichtete einleitend über den Stand der laufenden Vereinsgeschäfte.

Das Hauptreferat hielt Herr E. Zimmermann, Redaktor des Vereinsorgans, aus dessen klaren und trefflichen Ausführungen wir die Hauptgedanken in gedrängter Form herausheben möchten.

Kommunale Schulbehörde ist die Schulkommission. Das zu schaffende neue Volksschulgesetz soll darüber *einheitliche* Bestimmungen für beide Stufen der Volksschule, Primar- und Sekundarschule, enthalten. Den administrativen Teil der Schulverwaltung übernimmt die Schulkommission, während die pädagogische Leitung der Lehrerschaft zukommen soll. U. a. hat die Schulkommission die Erfüllung der obligatorischen Schulpflicht zu überwachen, für lückenloses Fortschreiten des Unterrichts zu sorgen, die Hilfslehrkräfte zu wählen und als Hauptaufgabe die Sorge für die sämtlichen Wohlfahrtseinrichtungen der Schule zu übernehmen. Für beide Schularten soll sie in gleicher Weise zusammengesetzt sein, dass naturgemäss alle an der Schule beteiligten Gruppen, Gemeinde, Eltern, Lehrer, darin vertreten sind. An Stelle des politischen Proporz empfiehlt der Referent den Proporz Gemeinde - Eltern - Lehrer, und er will der Frau einen bestimmten Teil der Vertretung einräumen.

Die pädagogische Schulleitung fällt der Gesamtlehrerschaft, der Lehrerkonferenz, zu. Sie ist die pädagogische, methodische Instanz der Schule und dafür dem Schulinspektor verantwortlich.

Den Vorstehern der Mittelschulen möchte der Referent die gleiche Stellung wie den Oberlehrern an der Primarschule zuweisen. Sie sollen das ausführende Organ der Lehrerkonferenz, das Bindeglied zwischen ihr und Schulkommission bilden

und zur Hauptsache Lehrer sein. Bei der Wahl des Oberlehrers oder Schulvorstehers sollte die Lehrerschaft ein Mitspracherecht haben.

Der Referent unterbreitet zum Schlusse in sieben Thesen die Richtlinien, wie wir uns die Neugestaltung für die Zukunft vorstellen.

Mit gespannter Aufmerksamkeit waren die Anwesenden den interessanten Ausführungen des Herrn Zimmermann gefolgt, und anhaltender Beifall bewies deutlich die Zustimmung zu seinen Ausführungen. Aus der lebhaft einsetzenden Diskussion über die einzelnen Thesen möchten wir die dritte herausnehmen, die Zusammensetzung der Schulkommission betreffend. Aus praktischen Erwägungen wurden die Eltern- und Lehrervertretung entgegen der idealen Auffassung des Referenten fallen gelassen. Im grossen und ganzen stimmte die Versammlung den Leitsätzen zu, und nach vierstündiger Verhandlung konnte die Versammlung geschlossen werden.

Nachstehend die angenommenen Thesen:

1. Das zu schaffende Volksschulgesetz soll einheitliche Bestimmungen enthalten über die Schulaufsicht, und zwar insbesondere auch über die kommunale Schulaufsicht für beide Stufen der Volksschule (Primarschule und Sekundarschule).

2. Die kommunale Schulbehörde ist die Schulkommission. Sie verwaltet die Schule und hat insbesondere die soziale Aufgabe der Schule zu fördern.

3. Die Schulkommission zählt wenigstens fünf Mitglieder, bestehend aus Vertretern der Gemeinde und, eventuell für die Sekundarschulen, sofern ein in These 1 postuliertes Einheitsgesetz nicht zustande kommt, auch aus Vertretern des Staates. Die Frauen sind wählbar.

4. Die Lehrerschaft wohnt den Sitzungen der Schulkommission bei. Sitzungen unter Ausschluss der Lehrerschaft sind nicht gestattet.

5. Die zurzeit noch geltenden Vorrechte der Ortsgeistlichen in Bezug auf die Schulaufsicht fallen weg.

6. Die pädagogische Leitung der Schule kommt der Gesamtlehrerschaft, der Lehrerkonferenz, zu. Für den methodischen Aufbau des Unterrichts, wie für die Leistungen der Schule, sind die Lehrerkonferenz und der einzelne Lehrer dem Schulinspektor verantwortlich.

7. In Gemeinden, wo die Verhältnisse die besondere Anstellung eines Oberlehrers oder Schulvorstehers notwendig machen und ihm gewisse Funktionen übertragen werden, ist er das ausführende Organ der Lehrerkonferenz und stellt die Verbindung dar zwischen dieser und der Schulkommission. Er wird auf den Vorschlag der Lehrerschaft von der Schulkommission für eine bestimmte Amtsdauer gewählt, nach welcher er wieder wählbar ist. Für seine besondern Leistungen bezieht er eine angemessene Entschädigung. Bei Ueberlastung kann ein Teil seiner Obliegenheiten andern Lehrern übertragen, oder es kann seine Stundenzahl bis auf zwei Drittel der normalen Stundenzahl vermindert werden. -n.

Sektion Fraubrunnen. Dieselbe versammelte sich Donnerstag den 21. Februar, nachmittags 1 Uhr, im Gasthof zum «Brunnen» zu Fraubrunnen. Gleich zu Anfang erfreute uns Kollege Fritz Marti aus Brügg mit seinem interessanten und schönen Vortrag über Farbenphotographie. Dieser Vortrag ist im Berner Schulblatt schon mehrmals erwähnt worden, so dass wir uns darauf beschränken, Herrn Marti den andern Sektionen des Bernischen Lehrervereins bestens zu empfehlen.

Aus den Verhandlungen sei folgendes erwähnt: Der Zeichnungskurs zur Einführung in den neuen Unterrichtsplan, der von der Unterrichtsdirektion vorgesehen ist und dessen Organisation den Sektionen obliegt, soll in der ersten Hälfte Mai in vier Halbtagen verteilt auf zwei Wochen durchgeführt werden. Leiter des Kurses ist Kollege Zryd, Fraubrunnen, welcher den Zentralkurs in Bern besucht hat. Er wird die Kursteilnehmer rechtzeitig aufbieten.

Die Versammlung beschloss im weitem, von der Herausgabe einer Heimatkunde für das Amt Fraubrunnen abzusehen, im Hinblick darauf, dass wir ja schon eine Heimatkunde besitzen in Form des Buches von Herrn Dr. König, «Land und Leute des Moosseetales», und weil die Herstellungskosten eines solchen Werkes in keinem Verhältnis zur Nachfrage zu stehen kämen. Die Mitglieder des untern Amtes wurden ermuntert, eventuell gesammeltes Material an die Sektion Burgdorf zu schicken, welche ja beabsichtigt, eine Heimatkunde herauszugeben und welcher solche Beiträge nicht unwillkommen sein werden. W. S.

ooooooooo VERSCHIEDENES ooooooooo

Die Lehrerveteranen des Kantons Bern, die nicht Mitglieder der bernischen Lehrerversicherungskasse sind. Letztere wurde gegründet im Jahre 1904. Der Beitritt wurde obligatorisch erklärt für alle bernischen Primarlehrer und Primarlehrerinnen, die am 1. Januar 1904 das 43. Altersjahr noch nicht angetreten hatten, sowie für die jedes Jahr neu ins Amt tretenden Lehrkräfte des Kantons. Aeltern Mitgliedern der bernischen Primarlehrerschaft stand der Beitritt gegen eine bestimmte Einkaufssumme frei. Diese wurde aber derart bemessen, dass ältern Lehrkräften, die bei Gründung der Kasse schon im Alter von 55—60 Jahren oder darüber standen, der Beitritt geradezu unmöglich gemacht wurde. So blieben denn zumal viele alte Lehrer und Lehrerinnen der Kasse fern. Diejenigen, die infolge vorgerückten Alters vom Lehramt zurücktraten, erhielten vom Staat ein Leibgeding von Fr. 400—600, je nach der Zahl der Dienstjahre. Das Gesetz betreffend die Besoldungen der Lehrerschaft an den Primar- und Mittelschulen, datiert vom 21. März 1920, brachte in dieser Beziehung folgende Neuerungen: Art. 35: «Sekundarlehrer, Seminarlehrer und Schulinspektoren, die nicht Mitglieder der Lehrerversiche-

rungskasse werden, haben Anspruch auf eine Invalidenpension, die 50 % ihrer zuletzt bezogenen Besoldung beträgt.» Wenn also z. B. ein Sekundarlehrer nach 40 oder mehr Dienstjahren sich in den Ruhestand begibt, so erhält er vom Staat ein Minimum von Fr. 3500 pro Jahr.

Art. 28 des gleichen Gesetzes bestimmt aber: «Lehrkräfte der Primarschule, ebenfalls Nichtmitglieder der Lehrerversicherungskasse, erhalten vom Staat ein Leibgeding von Fr. 1200—1500.» d. h. 20—25 % der Besoldung. Jedermann wird zugeben müssen, dass hier die grösste Ungerechtigkeit besteht. Oder hat z. B. ein Primarlehrer, der seine ganze Kraft während 50—55 oder sogar noch mehr Jahren der Jugendziehung widmete, dem Staat nicht auch unschätzbare Dienste geleistet? Hätte er nicht auch ein Leibgeding von 50 % der Besoldung verdient? Was soll z. B. in der heutigen Zeit mit den vielen Bedürfnissen so ein alter, vom Lehramt zurückgetretener Schulmeister ohne Vermögen, vielleicht noch mit Familie, mit Fr. 1500 anfangen, wenn er vielleicht für eine Wohnung einen Mietzins von Fr. 600 bis 800 bezahlen muss? Was für Gedanken und Erinnerungen müssen in einem solchen Greis aufwachen? In der gleichen Gemeinde hat er vielleicht 40—50 Jahre lang seine Kräfte für das Wohl der Schuljugend geopfert. Nach Einreichung der Demission muss er die innegehabte Wohnung im Schulhause räumen; kein Mensch interessiert sich darum, wo er eine Wohnung findet und wovon er in Zukunft leben soll. Als begeisterter Jüngling trat er vor 55 oder mehr Jahren mit frischem Mut, beseelt von den schönsten Hoffnungen, das Lehramt an mit einer Besoldung von Fr. 500. Nach langem Kampf tönt es jetzt aus seinem Innern: «Undank ist der Welt Lohn!» Sein einziger Trost ist das Bewusstsein gewissenhafter Pflichterfüllung und — das hohe Alter.

Laut Dekret vom 26. Februar 1912 betreffend die Verwendung der Bundessubvention für die Primarschule, wurde auch ein Posten bestimmt für «Zuschüsse an Leibgedinge für ausgediente Primarlehrer». Im Jahr 1921 hat der Grosse Rat zu genanntem Zweck Fr. 44,000 bestimmt, so dass mancher pensionierte Lehrer von dieser Seite einen Beitrag erhielt. Die Bundessubvention wird heute noch ausgerichtet, aber nur an Lehrer » mit schweren finanziellen Verhältnissen». Wer kann hier die richtige Grenze ziehen? Das ist nicht einmal dem hohen Regierungsrat möglich. Beispiele: Ein pensionierter Lehrer besitzt kein Vermögen oder bezahlt wenigstens keine Vermögenssteuer; er und seine Frau erfreuen sich noch der Gesundheit; dieser Lehrer erhält natürlich einen Zuschuss aus der Bundessubvention. Ein anderer Lehrer hat vielleicht eine kranke Frau; eine Haushälterin muss angestellt werden; vielleicht muss er noch für eine kranke Tochter oder Sohn sorgen; aber er bezahlt einige Franken Einkommensteuer II. Klasse; darum erhält er keinen Bundesbeitrag, weil er ja «finanziell gut gestellt» ist. Die Leistungen eines Lehrers gegenüber dem Staat fallen

hier ausser Betracht. Gottlob gibt es auch Gemeinden, die ihre Schulfreundlichkeit durch die Tat beweisen und ihrem ausgedienten Lehrer aus Gemeindemitteln eine Pension gewähren. Solche Beispiele echter Schul- und Lehrerfreundlichkeit verdienen Nachahmung so lange noch der Staat die nichtversicherte Primarlehrerschaft stiefmütterlich behandelt und ihnen nicht auch wie den Mittellehrern eine Pension von 50 % der Besoldung gewährt. Es wäre wünschenswert, dass der Staat die bestehende Unbilligkeit aufheben und gleiche Behandlung der Primarlehrer wie der Mittellehrer an deren Stelle setzen würde. Das sollte aber bald geschehen und nicht erst, wenn der letzte Primarlehrerveteran, der nicht der Versicherungskasse angehört, verschwunden ist. *Sch.*

Familienabend der Sektion Bern-Stadt des B. L. V. Der Familienabend anlässlich der Pestalozzifeier fand wieder in den Räumen des Kasinos statt, in denen die Lehrerschaft durch die schönen Anlässe der letzten zwei Jahre heimisch geworden ist. Die Scharen der Teilnehmer fanden in dem grossen Saale kaum Platz, ein sicheres Zeichen für die zunehmende Beliebtheit der alljährlich wiederkehrenden Veranstaltung. Für die Durchführung eines gediegenen Programms hatte sich der Lehrerengesangsverein Bern auch dieses Jahr in sehr verdankenswerter Weise zur Verfügung gestellt. Er überraschte die Festgemeinde im ersten Teil mit einem richtigen Orchesterkonzert unter Mitwirkung des Berner Stadtorchesters. Der künstlerisch hohe Stand der Darbietungen, wir sind es von unserem Lehrerengesangsverein Bern gar nicht anders gewöhnt, erzielte eine gehobene Stimmung, die den ganzen Abend andauerte und auch die Aufnahme ernsterer Stücke im Programm rechtfertigte. Dem Lehrerengesangsverein und den musikalischen Leitern, den Herren Musikdirektor A. Oetiker und Dr. A. Nef, sei auch hier der beste Dank ausgesprochen.

Die mit feinem und «träfem» Humor gewürzte Begrüssungsansprache des Sektionspräsidenten, Herrn Dr. P. Marti, leitete in angenehmster Weise zum zweiten Teile des Programms über, welcher mehr gymnastische Vorführungen bot. Die kühnen Pferdsprünge und das geheimnisvolle Glühstabweinden des Lehrerturnvereins brachten willkommene Abwechslung zwischen dem prächtigen Klaviervortrag von Frl. Itten und Frl. K. v. Grünigen und den heimeligen Duetten von Frl. Imer und Herrn Max Drück.

Die letzte Nummer des Programms war der Ausdrucksgymnastik gewidmet; gleichsam der Schlussakt des Kurses für Ausdrucksgymnastik, der von der Sektion Bern-Stadt veranstaltet worden war. Mit grossem Interesse verfolgte man zuerst Vorübungen, die von einer Progymnasialklasse unter Leitung von Herrn Dr. A. Steiner-Francke gezeigt wurden, und nachher die schwierigeren Uebungen, ausgeführt von einer Gruppe von zwölf Teilnehmerinnen des Kurses. Bei den letztern fiel namentlich der hohe Grad gymnasti-

Quelques prépositions: emploi des cas (accusatif et datif). Noms composés. Adjectifs numéraux.

9^e année (8^e).

Entretiens sur des sujets variés dans l'intention de parler correctement l'allemand.

Vocabulaire usuel (centres d'idées et familles).

Lecture et traduction orale de morceaux divers ne présentant pas de grandes difficultés.

Thèmes de contrôle constituant une répétition.

Lettres courtes et simples (petites compositions).

Etude par cœur de morceaux plus difficiles.

Lecture de quelques récits de nos meilleurs auteurs suisses.

Etude de deux ou trois chants allemands.

Le verbe. Les prépositions. Déclinaison du pronom et de l'adjectif.

Quelques notions de syntaxe (construction de la phrase).

A propos d'examens.

Je reconnais le bien-fondé des examens:

- 1° Quand il s'agit de donner au candidat un brevet de médecin, d'instituteur, de notaire, etc.
- 2° Lorsqu'on veut établir une sélection pour l'entrée d'élèves dans une école supérieure.
- 3° Quant on veut libérer de l'école primaire obligatoire, des élèves au bout de la huitième année (article 60 de la loi du 6 mai 1894).
- 4° Dans tous les cas qui, psychologiquement, peuvent par analogie rentrer dans les précédents.

Je reconnais l'inutilité absolue des examens dès qu'il s'agit à la fin d'une année scolaire de contrôler le travail d'une classe primaire, puisqu'on ne peut pas sévir utilement contre les élèves paresseux ou ignares, ceux-ci devant *quand même* accomplir leurs neuf années d'école, puisque on ne peut pas empêcher les élèves de neuvième année de quitter l'école quelqu'en soit le résultat et surtout puisqu'il est impossible de contrôler le plus important travail du maître: l'éducation, les habitudes d'ordre, de réflexion, le goût du travail acquis si lentement et avec tant de peine par les enfants. En un mot, nous pensons que les examens ordinaires de fin d'année scolaire sont d'inutiles parades qui nuisent à l'enseignement.

Il n'est évidemment pas question ici des inspections proprement dites faites par l'Inspecteur d'arrondissement. C'est tout autre chose.

Il y sera question uniquement des examens organisés par les commissions scolaires.

Sait-on que quelques commissions scolaires organisent ces examens de telle manière qu'ils sont un cauchemar pour le maître et les élèves? Ces Messieurs, parfois mettent des notes quand encore ce n'est pas eux qui questionnent!

On examine même les élèves pour le chant par écrit!!!

On m'a jadis raconté l'histoire suivante (elle est, paraît-il, authentique et le héros habiterait et enseignerait encore dans notre Jura. Qu'il m'excuse s'il lit ces lignes de ne pas mentionner son nom... je n'ai pas l'honneur de le connaître!):

« Un instituteur auquel sa commission scolaire avait fait d'amers reproches après un examen de fin d'année peu satisfaisant pour elle, entreprit de lui démontrer d'une manière pratique l'inutilité et même le ridicule de cette formalité.

Il attendit un an pour mettre son projet à exécution. Ainsi font les sages!

Lors, l'année scolaire écoulée, juste à la veille de la terrible épreuve il dit à ses marmots, au moment de les licencier:

« Mes amis, demain c'est l'examen! Je désire que vous sachiez tous bien afin que ces Messieurs de la commission d'école soient contents de vous (il aurait peut-être pu ajouter « de nous ») et qu'ils puissent vous mettre d'excellentes notes. Voici donc comment nous nous y prendrons: Quand je poserai une question, vous lèverez, tous et immédiatement la main! Ceux qui savent la réponse lèveront la main droite et ceux qui ne savent pas lèveront la gauche. Ainsi je pourrai demander la réponse toujours à quelqu'un qui sera à même de la donner. »

Ainsi fut fait! A chaque question du maître toutes les mains portaient vers le plafond avec un élan irrésistible, et... naturellement, l'élève interpellé savait toujours.

La commission scolaire félicita la classe et témoigna sa gratitude au maître si parfait en l'invitant à un souper le soir même à l'hôtel de l'Ours.

Là donc, débarrassé de ses turbulents compagnons d'existence, mis en bonne humeur, par quelques verres de nouveau, notre pédagogue,

Entre la poire et le fromage

Leur tint à peu près ce langage...

« Messieurs, je vous ai pris, et comment! Vous êtes cette fois fois tombé dans le panneau. Ah! que ma vengeance est douce!

Et, se tenant les côtes, il exposa gentiment, posément à ses hôtes son tout petit truc. »

Chaque maître — pourvu qu'il laisse à son domicile sa provision de scrupules — peut évidemment faire les examens bons ou mauvais sans même recourir au subterfuge décrit plus haut et ce n'est un secret pour personne qu'un maître débrouillard fait toujours de bons examens de fin d'année ce qui ne prouve pas, malgré les apparences, qu'il aura plus ou mieux travaillé que son collègue qui saura moins bien s'y prendre.

Un président de commission d'école — encore une anecdote authentique — dans un discours de fin d'année disait, parlant des classes qu'il avait examinées:

Au village ce fut parfait, mais à la montagne ce fut « plus-que-parfait ». C'est que là-haut, on sait préparer l'examen. Les élèves se lèvent et

se rasseyent automatiquement, ayant décroché avec volubilité le nombre exact de mots qu'ils avaient à dire.

Oh! je ne blâme pas le collègue qui roule ainsi sa commission; il sait « y faire » comme disent les Genevois. D'ailleurs, parmi les « roulés » il y en a qui ne sont pas dupes mais, en philosophes, ils aiment mieux entendre une leçon bien préparée que d'endurer le pénible silence qui suit si souvent les questions embarrassantes. Et puis, il y a banquet après l'examen, là-haut sur la montagne où les premières touffes vertes luttent contre la dernière neige ... à quoi bon indisposer son « gaster » ?

* * *

Pourquoi donc continuerait-on un système de « surveillance » — car c'en est un, personne n'en doute — aussi ennuyant, aussi assommant, aussi ridicule que nos examens de fin d'année?

J'ai dit plus haut qu'ils nuisaient à l'enseignement! Me contredira-t-on si je dis que le maître qui travaille pour l'examen, c'est-à-dire qui prépare l'examen de fin d'année ne travaille pas pour la vie, qu'il ne fait donc pas tout son devoir?

Et pourtant celui-là, je ne le blâme pas; je cherche plutôt à l'affranchir du souci de l'examen.

Je ne désire pourtant pas passer pour un démolisseur: je tiens à ma réputation, c'est pourquoi je ne demande pas qu'on supprime l'examen, je demande qu'on le remplace, qu'on le transforme en une séance de clôture. Celle-ci aurait lieu un samedi après-midi de préférence puisqu'à ce moment-là les parents sont tous libres de leurs actions.

Les élèves inviteraient leurs parents par lettre spéciale (je n'oublie pas l'école active). La séance débiterait par des chants, on y entendrait des poésies, monologues, une saynète peut-être. Si le président de la commission d'école éprouve l'impérieux besoin de discourir, il pourra le satisfaire; un maître atteint du même mal pourrait profiter de l'occasion pour dire aux parents réunis quelques-unes de ces vérités qu'ils semblent si souvent oublier. On terminerait par des chants.

Ainsi, les parents reprendraient avec l'école le contact qu'ils ont depuis longtemps perdu; ils goûteraient la joie de sentir leur progéniture en bonnes mains.

Les membres de la commission d'école n'auraient les « baïlles » une journée durant et les élèves comme les maîtres se réjouiront de cette séance qui terminera joyeusement une année de travail au lieu que la perspective actuelle de l'examen n'enchantait personne.

Et rien ne sera perdu puisque notre planète continuera encore à tourner et puisque les élèves de 9^e année quitteront quand même l'école, ce que tous les beaux examens bien organisés n'empêcheront jamais.

La loi d'ailleurs n'oblige pas les commissions scolaires à faire des examens; l'article 97 dit:

« La commission fixe l'époque des vacances et, s'il y a lieu, des examens publics. »

Mais qui attachera le grelot?

Je pense que chacun de nous devrait essayer de convaincre sa commission scolaire et pour donner l'exemple, je m'engage à lire mes propositions à la prochaine séance de la mienne.

Je vous donnerai sa réponse ici-même. Si quelques collègues veulent aussi essayer et s'ils veulent bien envoyer les réponses dûment argumentées à notre rédaction ça pourrait peut-être devenir intéressant. En tous cas, on pourrait d'après elles juger de l'état d'esprit de nos commissions scolaires et de la confiance qu'elles ont dans le corps enseignant. *Chs. Jeanprêtre.*

N. B. Pour éviter que des collègues portant peut-être mes initiales se trouvent dans l'obligation de faire insérer une mise au point dans « L'École Bernoise » je signe en entier ... tant pis pour ma modestie et je profite de déclarer d'ores et déjà que si à Courtelary la commission d'école fait les examens de fin d'année, elle laisse faire les maîtres et travaille avec tact; les petites critiques spéciales citées plus haut ne la concernent donc point. Il n'y a que le fond qui soit pour elle comme pour beaucoup d'autres.

Ce qu'on pense de l'Inspectorat chez nos voisins.

Il n'appartient pas aux correspondants de notre organe de donner des conseils à un inspecteur, mais il est peut-être bon que nos lecteurs sachent ce qu'à l'étranger on pense et on exige de celui qui revêt cette charge.

Dans un numéro de janvier du « Manuel général de l'Instruction primaire » a paru un petit article intitulé: Conseils brefs à un nouvel inspecteur. Il s'agit d'un jeune instituteur de province qui vient d'être nommé inspecteur. Il écrit à son ancien directeur d'école normale pour lui annoncer la bonne nouvelle, et aussi pour lui demander quelques conseils au sujet des délicates fonctions qui vont lui être incessamment confiées. Nous avons jugé bon d'extraire de cette lettre certains passages qui intéresseront nombre de nos collègues:

« Développez en vous ces dispositions, ces aptitudes pour l'inspection, moins par de nouvelles et plus profondes études puisées dans les bibliothèques que par une étude de vous-même, des enfants, des maîtres que vous aurez à diriger, de la société dans laquelle nous vivons, des devoirs de l'inspecteur.

Ne vous pressez pas d'innover, de blâmer ou simplement de critiquer ce qu'on a fait avant vous. Écoutez les vieux maîtres; ils ne sont pas tous usés et démodés; étudiez et comprenez les jeunes; ne prenez pas d'emblée pour de l'indiscipline les accès ni même les excès de leur ardeur juvénile. Rendez-vous compte que, dans une Société tourmentée par le besoin de progrès, les nouveaux ne sauraient sans quelque danger ressembler tout à fait aux anciens. Bref, laissez-vous instruire, et, quand vous connaîtrez bien votre monde et le milieu dans lequel vous opérez, songez aux amé-

liorations, mais ne les imposez jamais brutalement, faites-les accepter de bonne grâce, et, une fois décidées, ne les perdez plus de vue...

Occupez-vous beaucoup de la tenue de vos maîtres (vous voyez bien que je donne à ce mot le sens le plus large). Sachez leur rappeler leurs obligations, et faites observer les règlements. La soumission aux lois écrites et aux lois morales est le premier devoir de l'éducateur.

Soyez toujours bon pour votre personnel, et demeurez ferme sur tous les points essentiels. L'indulgence est aussi une forme — et non toujours la moins — efficace de la justice, mais elle peut être quelquefois un signe de faiblesse. Le tout est de la pratiquer à bon escient.

En résumé, prenez votre métier au sérieux.

C'est un des plus intéressants qui soient. Demandez surtout conseil, dans les cas difficiles, à votre conscience; ainsi, vous ne pourrez pas beaucoup vous égarer. N'oubliez pas que l'autorité dont vous êtes investi n'a rien de commun avec l'autoritarisme. Depuis longtemps, ces deux mots ne sont plus synonymes, si toutefois ils l'ont jamais été. Ils peuvent même facilement s'opposer. On n'a guère, dans l'administration comme ailleurs, que l'autorité qu'on mérite, et je trouve que cela est fort bien. Méritez d'en voir le plus possible par votre intelligente activité, par votre caractère, par votre passion raisonnée pour le bien de votre personnel et pour celui de l'important service dont vous aurez la charge. Sur ce, je vous souhaite bonne chance.»

Excellents conseils, nous semble-t-il, pour le titulaire d'une fonction, lequel en France, a sûrement moins de tracasseries et de difficultés à aplanir qu'un inspecteur de chez nous qui doit traiter avec les communes élisant leurs maîtres, avec des commissions d'école qui sont parfois ce qu'en disait un vieil inspecteur du Jura: la cinquième roue à un char.

La nomination de l'instituteur par le gouvernement rend, chez vos voisins, la tâche de l'inspecteur beaucoup plus facile. Une collaboration très étroite peut s'établir entre le supérieur et les instituteurs. Le maître n'étant plus à la merci de quelques potentats de villages, ni la cible des clans politiques, possède une combien plus grande autorité morale, et il apporte dans ce vaste champ de l'éducation la vie, la vérité, l'enthousiasme et le progrès, qualités qui demeurent souvent sous le boisseau chez nous à cause de la réélection, cette épée de Damoclès suspendue sur la tête de chacun de nous.

Ph. Lebel.

Sections de Moutier et de Delémont. Voir aux convocations.

PENSÉE.

L'esprit de la pédagogie actuelle s'inspire encore pour une large part, de celui du Moyen Age, transporté jusqu'à nous par la puissance de la routine et l'absence de science directrice.

Ad. Ferrière, « Transformons l'école ».

BIBLIOGRAPHIE

(Retardé pour cause de manque de place.)

1923, Annuaire de l'Instruction publique en Suisse. Librairie Payot & C^{ie}, Lausanne. Fr. 6. — pour les instituteurs qui n'auraient pas songé à profiter des conditions spéciales offertes par la Direction de l'Instruction publique (voir Feuille officielle du 31 janvier 1924).

Le public sera heureux de savoir que le 14^e volume de la série vient de paraître. Justifiant son titre, nous y trouvons quelques études de sujets bien d'actualité. M. M. Millioud traite avec compétence la question du « *Sport et de l'Âme* », de laquelle on ne saurait dénier l'importance. — M. J. Cart, du Locle, avec la longue expérience du praticien, ne cherche pas à faire des artistes et des lettrés d'élèves des écoles primaires, qui s'essayeraient en *composition française*; une méthode et des principes de travail, voilà l'essentiel à fournir à l'élève; « l'originalité et la personnalité n'en ayons cure; elles deviendront ce qu'elles pourront et seront données par dessus ». Ce travail serre la réalité de près, au moment où l'on semble se complaire aux méditations philosophiques! — M^{lle} A. Bellon, dans son article « *Frœbel et Montessori* », développe d'une manière toute pratique également les idées qu'un de nos collaborateurs exprimait dernièrement en parlant de l'Education préscolaire. — Une part importante est réservée aux « *Examens dans les Ecoles primaires* ». L'auteur, M. E. Savary, chef de service au département de l'Instruction publique du canton de Vaud, après nous avoir soumis toute une documentation fort intéressante, arrive à la conclusion que « les examens annuels peuvent subir certaines modifications dans leur organisation, mais qu'ils doivent être conservés ». — Citons encore l'article sur l'« *Education post-scolaire* », revue de ce qui se fait dans ce domaine, et celui sur l'« *Hygiène scolaire* » avec le récit d'une expérience d'un instituteur vaudois (l'Ecole au Soleil). — Comme d'habitude, une « *Chronique scolaire* » particulière aux cantons romands, Berne y compris, clôt cet ouvrage de vulgarisation, dont l'examen attentif s'impose à tout membre du corps enseignant.

G. M.

Docteur Germaine, par Noëlle Roger. Collection le « Roman Romand », n° 23. Lausanne, Payot & C^{ie}. Fr. 1. 25.

Ce numéro est particulièrement émouvant. Il pose ce problème si actuel: une épouse, une mère peut-elle avoir une autre activité que celle de son foyer lorsqu'elle a tout chez elle et que rien ne l'oblige à se dépenser ailleurs?

Histoire poignante: elle décrit à la fois la vie des bas fonds de Londres et une des situations conjugales les plus complexes.

Ce volume complète de façon très heureuse la collection du « Roman Romand » si appréciée du public.

o MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATS — COMMUNICATIONS DU SECRETARIAT o

Stellvertretungswesen.

Auf dem Sekretariat laufen stetsfort Anfragen ein, wie in den verschiedenen Fällen die Bezahlung der Stellvertretungskosten sich gestalte. Wir möchten folgende Mitteilungen machen:

1. Stellvertretung, verursacht durch Krankheit.

Gemäss Art. 26 des Lehrerbesoldungsgesetzes werden die Kosten getragen wie folgt: Staat 50 %, Gemeinde 25 %, Lehrer 25 %. Der Anteil der Primarlehrer und Primarlehrerinnen wird getragen durch die Stellvertretungskasse des Bernischen Lehrervereins; für die Mittellehrer und Mittellehrerinnen besteht eine eigene Stellvertretungskasse.

Nach Art. 25 des Lehrerbesoldungsgesetzes werden folgende Entschädigungen an die Stellvertreter ausgerichtet: an Primarschulen Fr. 14 per Tag; an Sekundarschulen und Progymnasien Fr. 16 und an Oberabteilungen Fr. 18.

Die Gemeinde soll den Stellvertreter bezahlen und die bezügliche Abrechnung dem Schulinspektor zuhänden der Unterrichtsdirektion einreichen. Die Unterrichtsdirektion vergütet der Gemeinde 75 % zurück und erhebt von den obgenannten Stellvertretungskassen 25 % der Kosten.

Diese Kostenverteilung gilt auch dann, wenn ein Lehrer wegen ansteckenden Krankheiten in seiner Familie die Schule aussetzen muss.

2. Stellvertretungskosten, verursacht durch Militärdienst.

a. Obligatorischer Militärdienst (Rekrutenschule, Wiederholungskurse, Unteroffiziersschule, aktiver Dienst).

Die Verteilung der Kosten ist die gleiche wie bei Krankheitsfällen; ebenso sind die Entschädigungen an die Stellvertreter die gleichen. Nur treten hier die Stellvertretungskassen nicht in Funktion. Der Lehrer hat die restierenden 25 % selber zu bezahlen, wenn die Gemeinde sie ihm nicht schenkt, was selbstverständlich nicht untersagt ist.

Das Verfahren macht sich folgendermassen: Die Gemeinde zahlt auch hier den Stellvertreter. Sie schickt die Abrechnung via Schulinspektor der Unterrichtsdirektion ein. Diese vergütet ihr 50 % zurück. Den Anteil des Lehrers erhebt die Gemeinde von dem Lehrer direkt.

b. Stellvertretungskosten bei Instruktionsdienst (Rekrutenschule als Unteroffizier, Offiziersschule, Rekrutenschule als Offizier, Zentralschulen etc.).

Nach Art. 15 der Militärorganisation bezahlt der Bund an die effektiven Stellvertretungskosten 75 %; den Rest bezahlt der Lehrer selbst. Die Stellvertretungskassen treten auch hier nicht in Funktion. Die Ansätze sind nicht die gleichen wie bei Krankheitsfällen und obligatorischem Militärdienst. Der Bund zahlt seine 75 % auf der

Remplacements.

On ne cesse de poser au Secrétariat des questions au sujet du paiement des frais de remplacements. Les cas se présentant différemment, nous portons à votre connaissance les observations suivantes:

1. Remplacements pour cause de maladie.

Aux termes de l'art. 26 de la loi sur le traitement des instituteurs, les frais sont supportés comme suit: Etat, 50 %, commune, 25 %, instituteur, 25 %. La quote-part des instituteurs et institutrices primaires est supportée par la Caisse de remplacement de la Société des Instituteurs bernois. Pour les maîtres et maîtresses aux écoles moyennes il existe une caisse de remplacement spéciale.

D'après l'art. 25 de la loi sur les traitements, les indemnités suivantes sont versées aux remplaçants: aux écoles primaires fr. 14. — par jour; aux écoles secondaires et aux progymnases fr. 16. — et aux sections supérieures fr. 18. —.

C'est la commune qui doit payer le remplaçant et transmettre le décompte à l'inspecteur d'école, à l'adresse de la Direction de l'Instruction publique. Cette dernière restitue à la commune le 75 % et prélève de ladite Caisse de remplacement le 25 % des frais.

Cette répartition des frais a aussi lieu quand un maître est retenu à la maison ensuite de maladie contagieuse constatée dans sa propre famille.

2. Frais de remplacements occasionnés par le service militaire.

a. Service militaire obligatoire. (Ecoles de recrues, cours de répétition, écoles de sous-officiers, service actif).

La répartition des frais est la même que pour les cas de maladie. Les indemnités aux remplaçants sont les mêmes également. Cependant, les caisses de remplacements n'entrent pas en ligne de compte ici. Le maître est obligé de payer lui-même le 25 % restant, si la commune ne lui en fait pas la gratification, ce qui, bien entendu, n'est pas défendu.

Voici comment on procède dans ce cas: La commune paye, ici aussi, le remplaçant. Elle envoie le décompte à l'inspecteur d'école à l'adresse de la Direction de l'Instruction publique. La Direction de l'Instruction publique lui restitue le 50 % et prélève directement de la part de l'instituteur la quote-part incombant à ce dernier.

b. Frais de remplacements en cas de service d'instruction (Ecole de recrues comme sous-officiers, école d'officiers, école de recrues comme officiers, écoles centrales, etc.).

Selon l'art. 15 de l'organisation militaire, la Confédération paye aux frais de remplacements effectifs le 75 %; c'est au maître de payer lui-

Basis folgender Ansätze: Primarschulen Fr. 13 im Tag, Mittelschulen aller Art Fr. 16. Auf diese Höchstansätze ist bei Abschluss von Verträgen mit den Stellvertretern Rücksicht zu nehmen. Was über Fr. 13 resp. Fr. 16 hinausgeht, fällt dem Lehrer zur Last.

Das Verfahren ist folgendes: Der Lehrer oder die Gemeinde zahlt den Stellvertreter aus. Vom Schulinspektorat wird ein entsprechendes Formular verlangt, ausgefüllt und wieder an die obige Amtsstelle zuhanden der Unterrichtsdirektion samt Quittung des Stellvertreters zurückgesandt. Die Unterrichtsdirektion übermittelt das Formular dem Militärdepartement. Dieses vergütet der Gemeinde oder dem Lehrer die 75 % zurück.

Sekretariat des B. L. V.

Die Rekrutenprüfungen.

Der Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrervereins beschäftigte sich in seiner Sitzung vom 1. März 1924 nochmals mit der Frage der Rekrutenprüfungen. Das eidgenössische Militärdepartement wird im Laufe des Monats März eine zweite Expertenkommission einberufen; die erste tagte bekanntlich im Juli 1921. Der Präsident des Zentralvorstandes, Herr Kupper, wird den Schweizerischen Lehrerverein in der Expertenkommission vertreten.

Die erste Expertenkommission hatte den grundsätzlichen Beschluss gefasst, es sei dem Bundesrate die Wiedereinführung der Rekrutenprüfungen zu empfehlen: die Entscheidung fiel mit allen gegen zwei Stimmen. Trotz dieses Beschlusses soll es der Konferenz nicht verwehrt sein, die grundsätzliche Frage nochmals zu überprüfen. Der Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrervereins besprach deshalb die Angelegenheit in aller Gründlichkeit. Die Mehrheit des Vorstandes war für die Wiedereinführung. Sie fand, diese liege im Interesse des staatsbürgerlichen Unterrichts, der sonst allzu sehr vernachlässigt werde. Es scheint, dass in verschiedenen Kantonen die Mehrheit der Bevölkerung diese Auffassung teilt. Die Vertreter von Bern und Thurgau (Imhof und Graf) sprachen sich gegen die Wiedereinführung aus; sie gaben entsprechende Erklärungen zu Protokoll. — Einig war der Zentralvorstand darin, dass, im Falle die Rekrutenprüfungen wieder kommen sollten, Reformen im Prüfungsverfahren angebracht werden müssen. Die Vorlage des Militärdepartements sieht auch solche vor. In erster Linie muss verlangt werden, dass die Statistik und Aufstellung einer Rangordnung unter den Kantonen unterbleibt.

même le restant. Ici, également, les caisses de remplacement n'entrent pas en fonctions. Les normes ne sont pas les mêmes qu'en cas de maladie et de service militaire obligatoire. La Confédération paye le 75 % sur la base des normes suivantes:

Ecoles primaires, fr. 13. — par jour, écoles moyennes de tous genres, fr. 16. —. En cas de conclusions de contrats avec les remplaçants, il faut prendre ces données maximums en considération. La somme qui dépasse les fr. 13 resp. fr. 16 tombe à la charge de l'instituteur.

Voici comment l'on procède alors: Le maître ou la commune paye le remplaçant. L'inspecteur scolaire fournira un formulaire à l'intéressé; celui-ci le remplira et l'adressera à l'autorité susnommée (inspecteur d'école), qui transmettra les formulaires et quittances du remplaçant à la Direction de l'Instruction publique, laquelle à son tour fera parvenir le formulaire au Département militaire. Celui-ci restituera le 75 % à la commune ou à l'instituteur.

Sekretariat du B. L. V.

Les examens de recrues.

Le Comité central de la Société suisse des Instituteurs s'est occupé de nouveau, en séance du 1^{er} mars 1924, de la question des examens. Le Département militaire fédéral convoquera, au cours du mois de mars, une deuxième commission d'experts; on sait que la première a eu lieu en juillet 1921. Le président du Comité central, M. Kupper, représentera, au sein de ladite commission d'experts, la Société suisse des Instituteurs.

La première commission d'experts avait pris la résolution de principe selon laquelle elle recommandait au Conseil fédéral la réintroduction des examens de recrues, résolution qui a été prise à l'unanimité des voix moins deux. Malgré cette décision, il n'est pas défendu à la conférence d'étudier une fois de plus la question de principe. Le Comité central de la Société suisse des Instituteurs a donc discuté l'affaire d'une manière très sérieuse. La majorité du Comité s'est prononcée pour le rétablissement de l'épreuve. Elle a trouvé qu'en le faisant l'on servait la cause de l'enseignement civique, qui, sans cela, serait par trop négligé. Il semble que, dans différents cantons, la majeure partie de la population partage cette manière de voir. Les représentants de Berne et de la Thurgovie (Imhof et Graf) se sont prononcés contre la réintroduction et ont fait inscrire leur déclaration au procès-verbal. En revanche, le Comité central est unanime à reconnaître qu'au cas où les examens seraient rétablis, il faudrait en réformer l'organisation et la manière de procéder. Le projet du Département militaire prévoit aussi une nouvelle procédure. Tout d'abord, il importe d'exiger que la statistique et l'ordre de classement des cantons soient supprimés.

oooooooo Bücherbesprechungen ooooooooo

Friedrich Heiler: Sâdhu Sundar Singh. Ein Apostel des Ostens und Westens. Friedr. Reinhardt, Basel. 1924. Geb. Fr. 6.—.

Vor einigen Jahren ging durch unser Land und durch ganz Europa eine mächtige Bewegung durch den Besuch des Sundar Singh. Heiler hat in überaus geschickter Weise alles gesammelt, was bis zur Gegenwart über den Apostel bekannt geworden ist. Es liegt mir fern, irgendwie sein Werk näher zu besprechen. Ich möchte bloss allen Kollegen, die sich mit religiösen Problemen befassen, das Buch sehr empfehlen. Jeder wird einen Gewinn davontragen. Speziell diejenigen, die sich in die verschiedenen indischen Religionen vertieft haben, sollten dieses Buch nicht unbeachtet lassen.

H.

oo EINGEGANGENE BÜCHER oo

Dr. H. Kleinert: Die Prüfungsmöglichkeiten der Einsteinschen Relativitätstheorie. Allgemein verständliche und zusammenfassende Darstellung. Geheftet. 64 Seiten. Fr. 3. 20. Verlag E. Bircher A.-G., Bern.

Otto Tschumi: Die Vor- und Frühgeschichte des Oberaargaus. Mit Plänen und Bildern von B. Moser. Neujaarsblätter der Lit. Gesellschaft Bern. Der Neuen Folge 2. Heft. Geh. Fr. 2. 70. Verlag A. Francke A.-G., Bern.

Carl Aeschbacher: Abschied von der Harle, für vierstimmigen Frauenchor; **Grünet die Hoffnung und O du wunderliche Welt,** für vierstimmigen Männerchor. Verlag Müller-Gyr Söhne, Bern. Preis je 40 Rp.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeindebesoldung ohne Naturalien	Anmerkungen*	Anmeldungs-termin
Primarschule.						
Uetendorf-Berg	II	Klasse II		nach Gesetz	3, 5	25. März
„	II	Klasse III	zirka 40	„	9, 5	25. „
Inkwil	VII	Oberklasse	„ 50	„	5	25. „
Wengen	I	Oberklasse	„ 40	„	4, 5, 12	25. „
Wangen a. A.	VII	Obere Mittelklasse	„ 40	„	2, 5	25. „
„	VII	Untere Mittelklasse	„ 40	„	2, 5	25. „
Cornol	XII	Classe I mixte		Traitement selon la loi	2, 5	25 mars
Mittelschule.						
Spiez, Sekundarschule		1 Lehrstelle sprachl.-hist. Richtung		nach Gesetz	10, 5	22. März

* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provis. Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

Beste Bezugsquelle für
jede Art **Vorhänge**

und Vorhangstoffe, Brise-Bises,
Garnituren, Draperien etc.

sowie Pfundtuch für Vorhänge

M. Bertschinger

Rideaux, **Wald** (Zürich).

Gefl. Muster verlangen. (40)

**Haben Sie ein kränkliches Kind
in Ihrer Klasse?**

Schreiben Sie uns eine
Karte und wir senden
Ihnen gerne Muster und
Prospekt unseres ausge-
zeichneten Kräftigungs-
mittels

57

Hacomalt.

Haco Gesellschaft, A.-G., Bern

Emile Zolas Werke

Jeder Band einzeln erhältlich.

1/2 Leinen Fr. 4. 50, 1/2 Leder Fr. 9. —.

Dostojewskis Werke

Jeder Band einzeln erhältlich.

Pappband Fr. 3. —, Leinen Fr. 4. 50,

Unions-Buchhandlung Bern

Bollwerk 41

74

Für den Schreibunterricht

Methode Hans Michel, Brienz.

Bis Ende März offeriere ich zu stark **herabgesetzten Preisen:**

Tabellenwerk der deutschen und franz. Alphabete auf Karton 100 X 80 cm. In vielen Schulen der ganzen Schweiz mit Erfolg eingeführt. Pro **Tabelle zu Fr. 2. 80** (bisheriger Preis Fr. 4. —).

Schreibvorlagen. Einzelfaßeln aus dem Lehrbuch, **pro Stück 5 Rappen** (bisher 10 Rp.).

Benützen Sie diese ausserordentlich günstige Gelegenheit zur Anschaffung dieser wertvollen Hilfsmittel für den Schreibunterricht.

Zu beziehen von **F. L. Michel, Muristr. 47, Bern.**

Lehrbuch 5. Auflage in Vorbereitung.

91

*Herren-Wäsche
Damen-Wäsche
Kinder-Wäsche*

empfehlen

13

Zwygart & Co.
Bern, Kramgasse 55

**Arbeitsprinzip-
und Kartonnagekurs-
Materialien**

4

Peddigrohr **Bast**
Wilh. Schweizer & Co.
zur Arch, Winterthur

Pianos Schmidt-Flohr

Altbewährte Schweizer
Qualitäts-Marke

**Vermietung
Ratenzahlungen**

Verkaufsmagazin:

**7 Schwanengasse 7
BERN**



**Fr. Stauffer
Hutmacher
Kramgasse 81**

Schulmaterialien

wie Hefte, Bleistifte, Federn,
Zeichnungsutensilien, Tinte,
Radiergummi, Griffel, Farb-
stifte, Kreiden, Zeichenpa-
piere, Tusch, Pinsel, Oel- und
Stofffarben etc. kaufen Sie vor-
teilhaft bei

62

**Max Hungerbühler,
Papeterie**

Bern, Kornhausplatz 5

Verlangen Sie unverbind-
lichen Vertreterbesuch!

Pianos Flügel Harmoniums

in jeder Preislage

liefern in Miete und gegen
bequeme Raten

2

F. Pappé Söhne

Kramgasse 54, Bern.

Möbel-
werkstätten
Pfluger & Co.
Tapeziererei - Dekorationen
Kramgasse 10, Bern

Vertrauenshaus für solide,
gediegene

Wohnungs- Einrichtungen

in grösster Auswahl und jeder
Preislage. Erstklassige Verarbei-
tung. Mässige Preise. Garantie
unbeschränkt. Lieferung per
Autocamion franko ins Haus.
Lagerung gratis. Verlangen Sie
bei Bedarf unsern Katalog.

Kulante Bedingungen. 90



Füssli-

Annoncen

arbeiten Ihnen Insertionspläne aus unter Berücksichtigung
der richtigen Blätter für Ihren Artikel. Ein wichtiger Faktor
für den Erfolg der Reklame.

Ausschliessliche Inseratenverwaltung des
Berner Schulblattes
und über 100 anderer Blätter.

61

Bern, Bahnhofplatz 1



Tel. Bollwerk 21.93

Halbjahres- und Jahreskurse

mit den Fächern: Buchhaltung, kaufm. Rechnen,
Korrespondenz, Maschinenschreiben, Französ. etc.

am 24. April nächsthin

Rationelle und gründliche Ausbildung durch die

Handelsfachschule

d. Instituts Humboldtianum, Bern

Schlösslistrasse 23 :: Telephon: Bollwerk 34.02

Prospekte und Lehrplan durch **Die Direktion.**

87

Uhren

9

Bijouterie

Eheringe

Silberne und versilberte

Bestecke und

Tafelgeräte

Zigerli & Cie.

Bern, Spitalgasse 14

**Tea Room
Confiserie**

**Nur 1^e
Backwaren**

**Oppliger und
Trauchiger**

Kramgasse 21, Bern

Pianos

nur erstklassige Marken

vermietet

und 16

verkauft

auch gegen bequeme
Raten. Anrechnung
der bezahlten Miete
(für 1 Jahr)
bei späterem Kauf

Schlawin-Junk, Bern

Neuengasse 41, 1. Stock
v. Werdt-Passage

Englisch in 30 Stunden
geläufig sprechen lernt man nach
interessanter und leichtfasslicher
Methode durch brieflichen

Fernunterricht

Erfolg garantiert. 500 Referenzen.

Spezialschule für Englisch

„Rapid“ in Luzern 237. 69

Prospekt gegen Rückporto.